

Annika Wallner

Du bist mein Anfang und mein Ende

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Es geht um die fünfzehn jahre alte gwen, die mit ihren Eltern in Bulgarien lebte und dort nach Durmstrang zur Schule geht. Seit dem Umzug besuchte sie mit ihren Eltern jedes Jahr in den Sommerferien die Familie Malfoy da sich die Familie Snape und die Familie Malfoy schon seit Uhrzeiten kennen und Draco und Gwen schon seit Kindesalter die besten Freunde sind. Allerdings merkt Gwen in ihrem vierten Jahr in Durmstrang immer öfter wie wichtig Draco ihr ist und wie sehr sie sich an seine Briefe klammert. Als dann ihre Eltern sterben und ihr Onkel Severus Snape und die Malfoys beschließen das es das beste wäre wenn Gwen zu Lucius, Narzissa und Draco zieht und sie dafür natürlich die Schule wechseln muss gerät ihre Welt ins schwanken.

Pearing:GwenXDraco

Vorwort

dies ist meiner erste Fanfiction ich versuche auf meine Rechtschreibung zu achten kann aber nicht versprechen dass die geschichte fehlerlos ist. Die Geschichte wird an einigen Stellen vom Original abweichen, was auch nicht anders geht.

Inhaltsverzeichnis

1. Tag der Abreise (1)
2. Tag der Abreise (2)
3. Malfoy Manor

Tag der Abreise (1)

Es war stockfinster in den Kerkern, die unsere Schlafräume waren. Höchstwahrscheinlich war es gerade mal sechs Uhr morgens und noch regte sich nichts und kein Laut war zu hören. Allerdings war mir in meinem unruhigen Halbschlaf in dem ich mich befand bewusst das diese wohlthuende Ruhe in wenigen Minuten vorbei sein würde und als hätte ich es nicht geahnt begann zwei Minuten später Lynsis Wecker so laut und schrill wie er nun mal war zu klingeln und wollte gar nicht mehr aufhören.. Lynsi schreckte aus ihrem schlaf hoch und bemühte sich so schnell wie möglich den Wecker auszustellen, was sich in dieser Dunkelheit wie immer als sehr schwierig herausstellte. Also kämpfte ich mich murrend unter meiner warmen Bettdecke hervor und tastete wie jeden Morgen schlaftrunken nach meinem Zauberstab um wortwörtlich Licht ins Dunkel zu bringen. Als ich ihn gefunden hatte murmelte ich Lumos Maxima und eine kleine Lichtkugel die den ganzen Raum erhellte schwebte schnell in die Mitte unseres Zimmers und blieb dort an der Decke haften. Kurz drauf hatte Lynsi auch schon den Ausschalter ihres Weckers gefunden der augenblicklich verstummte. Erschöpft von der morgendlichen Aufregung ließ sich Lysi wieder in ihr Bett fallen um für ein Paar letzte erholsame Sekunden die Augen zu schließen. Ich nutzte meine Chance um als erste das Bad für mich zu beanspruchen. Schnell erhob ich mich und schnappte mir die Anzihsachen die ich am vergangenen Tag vorsorglich ganz oben auf den Koffer gelegt hatte, nahm mein Schminktäschchen dass auf meinem Nachttisch lag und machte mich auf den Weg in unseren Waschraum wobei ich unser Komplettes Zimmer durchquerte und an meinen beiden immer noch seelenruhig schlafenden Mitbewohnerinnen Samantha und Jenny vorbei lief die bekennende Langschläferinnen und die Ruhe in Person waren, nicht mal von meiner und Lynsis Hektik am Morgen ließen die beiden sich stören. Als ich fertig angezogen und geschminkt aus dem Bad trat saß Lynsi bereits ihre Sachen im Arm und die Augen noch halb zu auf ihrem Bett. Als sie hörte wie die Badezimmertür ins Schloss fiel, blickte sie kurz auf, ließ noch ein herzhaftes Gähnen hören und war auch schon im Bad verschwunden. Schnell packte ich meine Schlaf und Schminksachen in meinen Koffer und schloss ihn. Den Kram der noch auf meinem Nachttisch lag stopfte ich in meine Umhängetasche und machte mich anschließend daran Samantha und Jenny wachzurütteln die sich beide mit einem unfreundlichen Stöhnen aus ihren Betten erhoben. Anschließend begann ich damit meine drei koffer und zwei Reisetaschen in unseren Gemeinschaftsraum schweben zu lassen von wo aus sie von den Hauselfen auf welchem Weg auch immer in das riesige Schiff verfrachtet wurden. Da es der Tag der Abreise war, befanden sich schon einige müde drein blickende Schüler im Gemeinschaftsraum die ihr Gepäck an verschiedenen Stellen stapelten. Einige wenige (meistens die Erstklässler) machten sich noch die Mühe ihr Gepäck per Hand runter zu schleppen und auch wenn sich sonst einige ältere bereit erklärten ihnen zu helfen so hatte heute anscheinend keiner richtige Lust dazu und die kleinen mussten sehen wie sie ihr Gepäck hinunter bekamen. Da ich eh nicht zu der Hilfsbereiten Sorte älterer Schüler gehörte kümmerte ich mich nicht weiter darum und ging auf Victor und Leonard zu die sich in eine Ecke an die Wand gelehnt hatten und das Treiben belustigt begutachteten. Als sie mich erblickten ließen sie die Wand wieder alleine stehen und begrüßten mich jeweils mit einer festen Umarmung. Als ich wieder in ihre Gesichter blickte sahen sie gar nicht mehr so belustigt aus sondern eher betrübt und die Antwort auf diese Stimmungsschwankung kannte ich nur zu gut, allerdings hatte ich es bis jetzt geschafft über den Umstand dass ich nach den Sommerferien nicht mehr hier her zurückkehren würde und den Grund dafür hinweg zu blicken. „Jetzt zieht doch nicht so lange Gesichter ich bin auch nicht gerade froh darüber dass ich nicht mehr wieder komme aber lasst uns doch bitte noch wenigstens bis nach dem Frühstück so tun als wär alles normal okay?“ Die beiden stimmten mir murmelnd zu und wir machten uns auf um in den Frühstücksturm zu gehen. Es dauerte immer eine Weile wenn man von unseren Kerkerräumen, in denen nicht einmal ein Viertel der Bewohner von Durmstrang wohnten bis nach oben in den Frühstücksturm laufen musste und es war fast wie ein morgendliches Training was ja vielleicht der Grund dafür war dass wir alle die unten wohnten im Durchschnitt sehr schlank waren. Auf dem Weg nach oben redeten wir der Anstrengung halber so gut wie nie, viel mehr gaben wir uns wenn es nötig war irgendwelche abstrusen Handzeichen die wir aber meistens selber nicht verstanden und dann immer irgendein Missverständnis entstand, also fragte Victor mich erst als wir oben vor einem der drei Speiseräumen standen (von denen es im Frühstücksturm insgesamt drei gab) „Und bereit für dein letztes Frühstück hier ?“ „Mehr oder weniger“ seufzte ich, lächelte wehmütig und ging den beiden voraus in den Speiseraum. Es saßen bereits ein paar aufgeregte Erstklässler an zwei Tischen

verteilt die sich wahrscheinlich nen Keks freuten dass es wieder zurück zu Mami und Papi ging. Schnell drehte ich mich von denen weg und machte mich auf den Weg in die entgegengesetzte Ecke. >Diese kleinen Drecksblagen gehen mir so dermaßen auf die Nerven mit ihrem kindischen Rumgeschreie< Dachte ich bei mir und erkannte erst jetzt dass an dem Tisch auf den ich zusteuerte bereits ein Haufen Sechstklässler Mädchen saßen, die mich herablassend beäugten. Ich verdrehte die Augen „Also gut Jungs wir wechseln den Raum hier wird das nichts mit einem letzten Frühstück auf dass ich mit Freuden zurückblicken kann.“

>Stille<

„Mit wem redest du“ Fragte mich das Sechstklässler Mädchen mit den Blondesten Haaren und dem meisten Make Up im Gesicht herablassend. Verwirrt drehte ich mich um und erwartete Victor und Leonard hinter mir stehen zu sehen doch da waren sie nicht. Den beiden war wohl vor mir aufgefallen dass der Tisch hier schon besetzt war, hatten sich kurzerhand an einen vierer Tisch in der Mitte des Raumes gesetzt und winkten mir nun wo ich zu ihnen sah freundlich zu, sie konnten ja nicht ahnen wie peinlich das jetzt für mich war. Die Mädchen vor mir fingen laut an zu lachen und konnten sich mit ihrem quiekenden Gekicher gar nicht mehr einkriegen. Wutentbrannt stampfte ich auf meine Jungs zu packte sie an den Armen und zerrte sie, die gar nicht mitbekommen hatten was passiert war mit mir in den Speiseraum eine Treppe tiefer. Dort saßen zum Glück nur zwei Jungs aus meiner Klasse, ich nickte ihnen kurz zu und setzte mich dann an den Tisch genau neben der Eingangstür. „Was sollte das denn gerade?“ Fragte Leonard verwirrt. „Ach wisst ihr ich wollte mir nur mein letztes Frühstück mit euch nicht von irgendwas Blondem zerstören lassen.“ „Also echt, manchmal hab ich keinen blassen Schimmer was ..“ Setzte Victor an, doch ich unterbrach ihn gespielt wütend. „Ksch“ „Aber ..“ „Klappe halten und mitkommen.“ Unterbrach ich ihn ein zweites Mal und ging auf das Buffet zu das sich über drei Riesige Holztische erstreckte. „Also das Essen hier werde ich mindestens genau so vermissen wie euch, vielleicht sogar ein bisschen mehr.“ sagte ich mit einem neckischen Grinsen zu meinen beiden Freunden die mir bei der Aussicht endlich was Essbares zwischen die Zähne zu bekommen gefolgt waren. Victor schaute mich mit einem komischen Blick an und fragte „ Das meinst du doch nicht ernst oder?“ Ich kicherte. „Wer weiß.“ Gab ich lachend zurück. Victor grinste mich an und dann nahmen wir uns Teller um uns endlich zu bedienen. Die beiden luden sich ihre Teller wie immer bis zum Rand mit allem voll was darauf Platz fand währenddessen ich mich mit einer kleinen Schüssel Obstsalat begnügte der hier aber mindestens tausend Mal besser war als irgendwo sonst. Das Frühstück über versuchte ich die Abreise so gut es ging zu verdrängen und es klappte auch bis zu dem Moment als sich Poliakoff mit einem frisch beladenem Teller neben mich setzte.

Ich kannte ihn schon flüchtig durch Victor und natürlich aus dem Quidditchteam in dem ich als Jägerin spielte. Aber richtig kennen gelernt haben wir uns erst als er mir im Herbst meines dritten Schuljahres ein halbes Jahr Nachhilfe in Alte Runen geben musste. Seit da an waren wir etwas über ein Jahr zusammen, bis mir nach und nach klar wurde wie sehr ich Draco liebe. Ich wusste ja schon seit langem dass ich etwas für ihn empfand, doch ich hatte es mir immer damit ausgededet dass das eh nie etwas werden konnte weil ich hier lebte und er in England. Außerdem liebte ich Poliakoff auch und in der Zeit in der ich mit ihm zusammen war trat Draco mehr und mehr in den Hintergrund. Doch seit ich im vergangenen Sommer wieder zu Besuch bei den Malfoys war, konnte ich meine Gefühle mit nichts mehr überspielen und mir kam es komisch vor weiterhin mit Poliakoff zusammen zu bleiben wo ich doch einen anderen viel mehr liebte. Trotz meines Wissens darüber das Poliakoff darüber hinweg gesehen hätte solange ich mit ihm zusammen geblieben wäre beendete ich die Beziehung dann Anfang des Winters weil ich mir total verlogen damit vor kam einerseits mit ihm zusammen zu sein und anderer seits jeden Tag sehlichst auf Briefe von einem Anderen zu warten. Wir sind aber seit her sehr gute Freunde geblieben und es lief nie verkrampt zwischen uns.

Poliakoff umarmte mich zur Begrüßung nickte den andern kurz zu und fing missmutig an in seinem Essen rumzustochern. „Was geht denn bei dir verkehrt?“ Fragte Leonard verblüfft. Erstaunt und leicht wütend zugleich schaute ihn Poliakoff an. „ Du kannst mir doch nicht im Ernst erzählen dass du vergessen hast welcher Tag heute ist“ Sagte er leicht gereizt. „Äm klar es ist Tag der Abreise, aber ich wusste nicht das es so schlimm bei dir zu Hause ist dass du deswegen so mies drauf bist.“ Mir und Victor war natürlich sofort klar dass Poliakoff nicht wegen seines Elternhauses schlechte Laune hatte sondern wegen meiner abreise und wir alle sahen Leonard genervt an. „Was denn?“ fragte dieser. „Du kannst manchmal so ein Vollpfosten sein.“ Sagte ich hoffnungslos und stand auf um meinen Teller wegzubringen. Victor der seine Mengen an Essen auch schon verschlungen hatte kam mir nachgelaufen und meinte „ Mach dir nichts draus du weißt doch dass er

manchmal etwas ... ää ... Schwer von Begriff ist.“ „Ja stimmt schon.“ Antwortete ich knapp. Als wir wieder am Tisch waren sagte ich statt mich zu setzen „Ich muss noch mal kurz in unsern Gemeinschaftsraum und Cleopatra holen, soll ich euch eure Mäntel mitbringen Jungs? Dann könnt ihr schon mal vorgehen.“ „Kommt gar nicht in Frage dass du alleine alle unsere Mäntel und auch noch Cleopatra trägst“ Schmatzte Poliakoff mit Rührei im Mund, schnappte sich noch einen Speckstreifen und stand auf. „Ich begleite dich hab jetzt eh nichts Besseres zu tun.“ Sagte er nachdem er schnell zu Ende gekaut und geschluckt hatte, was angesichts seines noch halb vollen Tellers etwas unrealistisch erschien, aber ich hatte nichts daran auszusetzen. „Worauf warten wir?“ Fragte er und ging im selben Moment los in Richtung Tür. „Was ist mit deinem Teller willst du den nicht wegbringen?“ Fragte Leonard der immer sorgfältig darauf bedacht war alles nach Vorschrift zu machen besorgt. „Seh ich so aus?“ Fragte Poliakoff mit ironischem Unterton und drehte sich mit einem schiefen Lächeln auf den Lippen zu uns um. Ich konnte mir ein Grinsen auch nicht verkneifen, wuschelte Leonard einmal durch seine dunkelblonden Locken und trällerte mit übertrieben gut gelauntem Ton „Wie wäre es wenn du heute mal für Poliakoff abräumst?“ Und lief dann lachend Poliakoff hinterher der bereits vor der Tür auf mich wartete. Er hielt mir den Streifen Speck hin, ich nahm ihn und wir gingen gemeinsam die Treppen hinunter.

Tag der Abreise (2)

Es hatte eine Weile gedauert mein kleines vollkommen schwarzes Kätzchen zu finden, das unter einem langen Vorhang im Gemeinschaftsraum vor sich hin döste. Nun mussten wir uns beeilen denn es war außer uns kein Schüler mehr im Gemeinschaftsraum und wir vermuteten dass wir bald aufbrechen würden. Auf der Treppe hinunter zum Ausgangsportal trafen wir auf Victor und Leonard die erst jetzt fertig mit frühstücken waren und wir hörten auch schon aus wenigen Metern Entfernung wie Victor, Leonards langsames Essen bemängelte. Gerade noch rechtzeitig rannten wir auf den Vorhof der Burg, um uns der Schülerschaar anzuschließen die sich gerade in dem Moment in Bewegung setzte um den halb stündigen Marsch hinunter durchs Dorf bis hin zum Hafen anzutreten. Schnell schlossen wir auf und ich konnte Cleopatra laufen lassen. „Hat jetzt eigentlich mal einer von euch gehört wo Karkarof abgeblieben ist?“ fragte ich die anderen nachdenklich. „Nein, keine Ahnung. Seitdem das alles mit Cedric und all dem passiert ist, hat ihn keiner mehr gesehen. Wir mussten doch sogar alleine wieder her fahren. Hatte ich das noch nicht erzählt?“ Nahm Victor das Gespräch grimmig auf. „Doch, .. Doch“ Sagte ich mit belegter Stimme. Die anderen räzelten noch ein wenig herum wo er abgeblieben sein könnte dann hing wieder jeder seinen eigenen Gedanken nach. Karkarof war schon seit über zwanzig Jahren ein guter Freund meiner Eltern gewesen und ich kannte ihn schon seit ich ein Kind war. Er hatte sich sehr über die Jahre hinweg verändert, früher war er immer gut gelaunt, hatte mir Süßigkeiten geschenkt und auf Partys war er immer ein Knaller. In den letzten paar Jahren hatte sich das geändert er war nicht ein Mal mehr halb so lustig wie früher und geradezu aggressiv aber ich konnte trotzdem immer mit einem Problem zu ihm kommen und er hat mir geholfen. Trotzdem war er mir nach und nach immer unsympathischer geworden und seit seinem Verschwinden kam ich mir oft von ihm verraten vor immerhin waren meine Eltern auch seine Freunde gewesen und ich machte mir ein bisschen Sorgen darüber was passiert war. Immerhin behauptete dieser Potter Junge von dem Draco mir schon so einiges geschrieben hatte, das der dessen Name nicht genannt wird wieder auferstanden ist. Vielleicht hatte Karkarof ja Angst das der Dunkle Lord sich an ihm rächt weil er ihn verleugnet hat oder so. Ich meine ich wusste ja nicht wie er dessen Name nicht genannt wird so drauf war aber meine Freundin müsste sich auch verstecken wenn ich rausfinden würde das sie immer wenn ich Krank bin rum erzählt sie wär nur mit mir befreundet weil sie unter dem Imperius-Fluch steht. So spann ich noch ein bisschen meine Gedanken weiter bis wir am Hafen angelangt waren wo schon das riesige Schiff, bereit zur Abfahrt stand und nun wo wir da waren seinen Breiten Holzsteg auf die Mauer am Ufer sinken ließ.

Schnell drängelten wir uns durch bis wir in Mitten der Schülermassen standen und nicht mehr weiter kamen, aber trotzdem ergatterten wir noch eine der begehrten oberen Kabinen, die ihre Beliebtheit dadurch errungen hatten weil sie nicht den gleichen muffigen Geruch wie die unteren ausstrahlten. Nach ein paar Stunden wurde uns langweilig und wir liefen ein bisschen auf dem Schiff herum und machten immer wieder kurze Zwischenstopps bei Kabinen in denen Personen saßen von denen ich mich noch nicht verabschiedet hatte. Am späten Nachmittag machten wir noch einen Stopp auf dem Speisedeck, an dessen Kiosk wir uns jeder eine Flasche Cornus mas Kazanlak-Saft und dazu jeweils eine Tüte gebrannte Kastanien kauften mit denen wir uns wieder zurück in unsere Kabine begaben. Seit Mittags hatte bis in den frühen Abend hinein über Wasser ein furchtbarer Sturm gewütet, von dem wir zum Glück im schiff nichts mitbekommen hatten. Doch nun wo das Schiff wieder auf die Wasseroberfläche zurückgekehrt war, war es vollkommen Windstill und durch das kleine Bullauge konnte ich sehen dass die Sonne gerade unterging. „Leute, lasst uns nochmal aufs Deck gehen. Immerhin werde ich diesen Anblick so schnell nicht wieder bekommen.“ Sagte ich zu meinen drei Freunden die sich gerade über Quidditch unterhielten und anscheinend überhaupt nicht mitbekommen hatten wie spät es schon war. Sie schauten sich kurz an und stimmten dann zu. In unsere Mäntel gehüllt verließen wir die Kabine und machten uns auf den Weg zum Deck. Dort angekommen stellten wir uns alle (ich in der Mitte) an die Reling und genossen gemeinsam die letzten Sonnenstrahlen, während wir von weitem schon den Hafen erblicken konnten. „Ich werde euch ganz schön vermissen Jungs“ Sagte ich mit einem dicken Klos im Hals und wuschelte Poliakoff und Victor zwischen denen ich stand durch die Haare um anschließend meine Arme auf ihre Schultern zu legen. Poliakoff schlang seinen Arm um meine Hüfte und zog mich etwas zu sich ran, ich legte meinen Kopf auf seine Schulter und so standen wir da bis das Schiff in den Hafen einfuhr. Gerade viel mir ein dass ich Cleopatra schon seit zwei Stunden nicht mehr gesehen hatte, doch genau

in diesem Moment hörte ich ein anmutiges „Miauu“ hinter mir und da saß sie auch schon und schaute mich mit Unschuldsmiene an. Ich nahm sie auf den Arm und kraulte sie hinter den Ohren. Cleopatra war gerade noch im richtigen Moment aufgetaucht denn schon kamen immer mehr Schüler aufs Deck und langsam aber sicher breitete sich eine gewisse Spannung über all jene die sich schon bald wieder in Mitten ihrer Familien befinden würden.

Mit einem kräftigen Ruck der fast jeden an Deck beträchtlich schwanken ließ, setzte das Schiff im Hafen an und kurz darauf wurde auch schon die Holzplanke herabgelassen. Wir waren mit die ersten die wieder auf festem Boden standen und auch wenn ich meine letzte Schifffahrt sehr genossen hatte, fühlte ich mich nun da wir wieder auf Land waren ein wenig sicherer.

Die meisten anderen waren begeistert zu ihren Eltern und Geschwistern gerannt um sie schon mal zu begrüßen ehe sie ihr Gepäck holten. Doch ich, Poliakoff und die beiden andern warteten direkt an der Absperrung hinter der wenige Sekunden später das gesamte Gepäck erschien. Der alte Zauberer dessen einziger Job es anscheinend war die Absperrung zu lösen, stand bereits zur Stelle und verschwand nachdem er seine Arbeit erledigt hatte sofort wieder in seiner kleinen Hütte um dem Gedrängel der Massen an Jugendlichen zu entrinnen die keine zwei Minuten später auf die Gepäckberge zustürzten um sich ihre Koffer und Taschen heraus zu kramen. Schnell belegte ich mein gesamtes Gepäck nachdem ich es gefunden hatte mit dem Reducio Zauber und ließ es so weit schrumpfen bis es in meine Manteltasche passte. Bevor dieses allerdings in meiner Tasche verschwinden konnte musste ich noch schnell Pondusdamnuros auf mein Gepäck wirken lassen damit es sein Gewicht verlor. Mittlerweile hatte auch Leonard seinen Koffer gefunden und gemeinsam bahnten wir uns einen Weg bis wir aus dem Gedränge raus waren. Ich schaute mich um und sah Victor und Poliakoff bei ihren Familien stehen und auch Leonard ging jetzt auf seine Eltern zu die ihm nun da sie ihn ebenfalls erblickt hatten die Hälfte des Weges entgegen gelaufen kamen. Ich konnte beobachten wie seine Mutter im um den Hals fiel und übertrieben anfing zu schluchzen und sein Vater ihm stolz auf den Rücken klopfte. Ich lächelte in mich hinein als ich das sah warscheinlich war das Ganze Leonard ziemlich peinlich denn nun machte er Anstalten sich aus dem Klammergriff seiner Mutter zu befreien und seine Augen blickten hilfeschend zu mir da seine Mutter ihn immer wieder an sich zog.

Wenn meine Eltern noch am Leben gewesen wären hätten sie mich niemals so begrüßt. Sie hatten immer auf vorbildliches Benehmen geachtet und darauf sich immer in geschätzten Kreisen zu bewegen. Das Jährliche Zusammentreffen Aller gesellschaftlichen Schichten am Hafen war jedes Mal ein grauen für die beiden gewesen und die letzten beiden Jahre wurde ich nur von unserer Hauselfe abgeholt, was jedes Mal aufs Neue eine herbe Enttäuschung für mich war.

Aber was sollte ich machen, ich gehörte nun mal zu eine angesehenen Familie die in Bulgarien allerdings einen höheren Stand als in England hatte und wir konnten es uns nicht leisten mit irgendwelchem Gesindel gesehen zu werden noch dazu haben meine Eltern die Hälfte meiner Freunde gehasst, zu dieser Hälfte gehörte auch Leonards Familie und meine Mutter bekam regelmäßig einen Anfall wenn mich Freunde die ihrer Meinung nach aus der unteren Schicht kamen begrüßten. Zum Glück hatte auch ich einen gewissen Anspruch was das anging, immer hin wollte ich auf keinen Fall irgendwas mit Blutsverrätern oder noch schlimmer Schlammblütern zu tun haben. Ich hatte schließlich auch meine Würde und das Adlige Blut dass ich von Seiten meiner Mutter geerbt hatte dessen Uroma die Tochter eines Grafen gewesen war floss auch in meinen Adern worauf ich mächtig stolz war. Diese Familienehre wollte ich auf keinen Fall beschmutzen.

Seit dem letzten Sommer kannte nun auch der aller letzte Vollidiot im Land den Namen Snape da genau in dem Sommer, ein halbes Jahr vor dem Tod meiner Eltern mein Vater zum Minister ernannt wurde. An dem Tag als das Wahlergebnis verkündet wurde saß ich mit meiner Mutter auf dem großen Podium im Ministerium und als dann das Ergebnis verlesen wurde war ich mächtig stolz. Ich glaube das war das erste und das letzte Mal in meinem Leben das ich stolz auf meinen Vater sein konnte und ich glaube deswegen war es auch meine schönste Erinnerung an ihn.

Während ich so vor mich hin dachte durchkämmte ich die Menge nach unserer Hauselfe Xanti aber ich sah sie nirgends. Sie hatte schon immer ein Problem mit Pünktlichkeit. schon oft hatte ich vorgeschlagen sie köpfen zu lassen und eine neue zu kaufen aber meinem Vater lag irgendwas an dieser Elfe vielleicht lag es daran dass sie das einzige war was meine Großeltern hinterlassen hatten da ihr Haus kurz nach ihrem Tod seltsamer Weise abgebrannt war.

„Äm, meine Eltern wollen jetzt los“ Holte mich Leonard mit traurigem Gesichtsausdruck aus meinen Gedanken. „Oh, okay“ Gab ich monoton zurück und befahl mir auf keinen Fall zu weinen. Leonard umarmte

mich noch ein Mal ganz fest und sagte bevor er sich von mir löste noch „Wir bleiben in Kontakt okay?“ „Egal was kommt“ Gab ich lächelnd zurück und wuschelte ihm noch ein Mal durch seinen Lockenkopf bevor er sich von mir abwandte und kurz drauf am Arm seiner Mutter mit samt seinem Koffer verschwand.

Ich hatte nicht lange Zeit ihm hinterher zu blicken denn schon standen Victor und Poliakoff hinter mir um sich zu verabschieden. Victor schloss seine kräftigen Arme um mich hob mich hoch und ich musste ihm drei Mal schwören dass ich mich bei ihm melden würde bevor er mich wieder runter ließ. Er gab mir noch einen kleinen Kuss auf die Stirn und verabschiedete sich von Poliakoff mit einem Handschlag bevor er mit seinen Eltern in mitten der anderen verschwand.

Poliakoff schaute mich mehrere Sekunden lang einfach an, dann nahm er meine Hände und zog mich zu sich heran. Langsam beugte er sich zu mir hinunter und legte seine Stirn an meine.

„Hab ich dir schon gesagt dass ich dich liebe?“ Fragte er mich sanft.

„Ja, schon um die Hundert mal glaube ich.“ Sagte ich mit einem Lächeln auf den Lippen.

„Ich kann es dir nicht oft genug sagen.“ Antwortete er. Und ich fragte mich immer wieder wie so ein großer muskulöser Junge mit so einer zarten Stimme sprechen konnte.

„Du weist dass ich dich auch liebe oder?“ fragte ich halb flüsternd zurück.

„Ja, ich weiß... Aber ihn liebst du mehr.“

„Darüber darfst du doch jetzt nicht reden.“ Sagte ich mit leicht gekränkter Stimme. „Sonst zerstörst du den Moment.“ Mit diesen Worten gab ich ihm einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Danke, für alles.“ Hauchte ich

„Nein, Ich danke dir. Einfach dafür, dass ich dich kennen lernen durfte.“ antwortete er.

„Das war so ziemlich das süßeste was jemals zu mir gesagt wurde.“ Grinste ich und gab ihm einen etwas längeren Kuss den er zaghaft erwiderte. Dann löste ich mich vorsichtig von ihm und meinte

„Ich glaube du solltest jetzt zu deiner Familie gehen, die warten doch alle auf dich.“

„Ja du hast Recht.“ Antwortete er mit einem flüchtigen Blich hinüber zu seinen Eltern die sich anscheinend etwas gelangweilt das Treiben ansahen. Er schaute mir noch ein Mal in die Augen bevor er mich in eine letzte Umarmung schloss und ich sah wie viel Schmerz in ihnen lag. Als er sich von mir löste lief mir eine einzelne einsame Träne über die Wange und ich sah dass es auch bei ihm bald so weit war. Schnell blickte ich auf den Boden und als ich wieder aufschaute war Poliakoff mit samt seinen Eltern und seinen beiden jüngeren Geschwistern verschwunden.

Ich riss mich zusammen, hier war nicht der richtige Ort um wer weiß wie viele Gefühle zu zeigen.

Plötzlich hörte ich ein leises Ploppen hinter mir und als ich mich umdrehte stand da Xanti.

Als ihr auffiel dass ich bereits direkt vor ihr stand machte sie schnell eine tiefe Verbeugung vor mir doch als sie sich wieder aufrichten wollte packte ich ihren Kopf und schubste sie auf den Boden.

„Hatten wir nicht was wegen deines Pünktlichkeitsproblems besprochen Xanti?“ Fragte ich die am Boden liegende Hauselfe gebieterisch.

„Ja, aber ..“ piepste die Hauselfe doch ich unterbrach sie. „Schweig! Habe ich dir erlaubt zu antworten?“ Fragte ich mit eiskalter Stimme. Die Hauselfe schüttelte schüttelte den Kopf.

„Gut, du kannst dich aufrichten und dann bring uns nach Hause.“ Befahl ich. Langsam stand Xanti auf und hielt mir anschließend ihren arm hin. Ich nahm Cleopatra die sich einen Meter entfernt von mir in der Sonne ausgestreckt hatte auf den Arm und berührte dann mit dem Zeigefinger Xantis Arm. Ich hatte noch einen winzigen Augenblick Zeit mir den bereits dunkel rosanen Himmel anzuschauen bevor mich das leichte Übelkeitgefühl überkam und sich die Szenerie auflöste.

Hallo erst mal, ich hoffe die ersten beiden Kapitel haben euch gefallen.

Ich freue mich über jeden Kommentar ob Lob oder Kritik, am besten Kritik dann weis ich was ich noch ausbessern kann ;)

Zur Erklärung Cornus mas Kazanlak ist eine bulgarische kirschenähnliche Frucht aus der ich mal schnellen Saft gemacht habe und Pongusdamnuros hab ich von was lateinischem abgeleitet was im original "so stand es jedenfalls im internet" so viel wie Gewichtsverlust heißt. Ich habs dann bisschen abgeändert und ein zauberspruch draus gemacht D

Malfoy Manor

Malfoy Manor

Da saß ich nun in mitten der großen, kalten Eingangshalle des riesigen Anwesens meiner Familie das ich noch bis vor einem halben Jahr mein zu Hause nennen konnte und stumme heiße Tränen rannen mir die Wangen hinunter.

Zu ihrer Lebzeiten hatte ich sie so gehasst, ihnen jeden Fluch der Welt gewünscht, meinen Eltern die mir niemals die Liebe und Aufmerksamkeit gaben die ich mir so gewünscht hatte und mir niemals den Respekt entgegengebracht hatten, den ich mir doch mit egal welchen Mitteln und so viel Mühe immer wieder versucht hatte zu erkämpfen.

Doch all das war nun da ich alleine war vergessen, all dies erschien mir unwichtig, das einzige woran ich in diesem Moment dachte war dass ich sie doch so unendlich liebte.

Dieses Gefühl zerfraß mich innerlich nun schon seit einer langen Zeit und es zerriss mir das Herz, das es mir erst 'nach' ihrem Tod bewusst geworden war. Ich hatte mir seit her oft vorgestellt wie ich es ihnen vor ihrem Tod gesagt hätte, wie sie mich kurz angeschaut und anschließend über ein vermeintlich anderes Thema geredet hätten ohne mir weitere Aufmerksamkeit zu schenken.

Genau so wäre es abgelaufen dessen war ich mir sicher und doch wünschte ich mir ich hätte es getan.

Am nächsten Morgen hatte ich heftige Kopfschmerzen und ich konnte mich nur widerwillig aufsetzen als mein schnurrender lila Plüschwecker anfang herum zu surren und mir kräftig auf den Nerv ging. Mit einer Hand fuhr ich mir verschlafen durch mein vom Schlaf zerzaustes hüftlanges schwarzes Haar und gähnte ein Mal kurz bevor ich mich aus meinem großen weichen Bett erhob in dem locker Fünf Leute Platz gehabt hätten und in meinem eigenen Bad verschwand dessen Tür direkt neben meinem Bett lag.

Im Bad erlitt ich einen kleinen Schock, als mich ein Mädchen mit rotgeweinten Augen und Wimperntusche verschmiertem Gesicht statt meiner Wenigkeit im Spiegel anblickte. Ich blinzelte kurz und als mir klar wurde das ich es war fing ich an mir eiskaltes Wasser ins Gesicht zu spritzen und einer Stimme in meinem Kopf zu lauschen die mir immer wieder Sachen einflüsterte wie „Das bist nicht du. Du bist stark. Du weinst nicht. Deine Eltern haben dir doch sonst nichts bedeutet.“

Nach dem ich frisch geduscht und in ein molliges Handtuch eingewickelt aus dem Bad trat ging es mir wieder besser, die Stimme in meinem Kopf hatte mich gestärkt und ich hatte nicht vor heute einen erneuten Zusammenbruch zu erleiden und erst recht nicht da ich schon am frühen Abend bei den Malfoys sein würde. Der Gedanke an Draco zauberte mir ein schwaches Lächeln auf die Lippen.

Langsam schritt ich durch mein überdurchschnittlich großes Zimmer hinüber zu dem riesigen Vorhang der die gesamte Wand in Anspruch nahm die gegenüber meines Bettes stand. Hinter diesem befand sich mein Kleiderschrank in all seiner Pracht.

Unter meiner alltäglichen Bekleidung befanden sich auch unzählige alt-und neumodische Kleider die ich auf diversen Bällen getragen hatte.

Bedächtig fuhr ich mit den Fingerspitzen an den ganzen Kleidern und Röcken in den verschiedensten Farben entlang bis ich bei meinen Oberteilen stoppte.

Nach kurzem überlegen hatte ich mir ein schlichtes schwarzes langärmliges Shirt, einen weinroten Minirock, weinrote Kniestrümpfe und meine gefütterten graue Stiefel raus gelegt.

Da ich noch mehreres packen und anschließend noch zur Bank musste, hatte mich das föhnen meiner Haare die sich anschließend in gewelltem Zustand wie schwarzer Samt über meine Schulter ergossen total kirre gemacht. Fertig angezogen schleppte ich einen großen Koffer aus dem Zimmer meiner Mutter in meines und keine zehn Minuten später schwebte er aus meinem nun recht kahlen Zimmer wieder heraus. Ich hatte den Koffer mit einem Ausdehnungszauber belegt, so dass alles aus meinem Zimmer plus mehrere Sachen meiner Mutter und meines Vaters darin Platz fanden.

Meine Eltern hatten in ihrem Testament verlangt dass das gesamte Mobiljahr unseres Hauses nach ihrem Tod versteigert werden und ich das Geld bekomme sollte. Mir kam so in den Sinn, das sie selbst nach ihrem Tod noch glaubten mich mit Geld und teuren Sachen zufrieden stellen zu können.

Etwas gelangweilt ließ ich nun den Koffer die breite Steintreppe bis in die Eingangshalle schweben und ließ ihn dort in mitten des Raumes stehen, während ich meinen vorerst letzten Gang durch dieses Haus antrat. Ich freute mich darüber dass man es mir gewährleistete zu zaubern bis ich dieses Haus verließ, sonst währ das Packen auch extrem schwer geworden.

Als ich am frühen Nachmittag gefolgt von Xanti das Anwesen meiner Eltern verließ bemerkte ich was für ein schöner Tag heute war. Die Sonne schien hell und keine einzige Wolke störte meinen Blick auf den strahlend blauen Himmel. Die Luft war angenehm kühl aber nicht so kalt wie die letzten Tage. Vor dem großen Schmiedeeisernen Portal berührte ich leicht Xantis Arm, fragte noch ein Mal „Du weißt wohin?“ Die Elfe nickte. Ein bisschen wehmütig blickte ich auf mein zu Hause zurück das sich wenige Augenblicke später verzerrte biss ich es nicht mehr erkennen konnte, als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte und mich umblickte stand ich genau vor den hölzernen Toren unserer städtischen Zauberer Bank. Ich ließ meine Hand in meine rechte Manteltasche gleiten und zog den reichlich verschnörkelten kleinen Schlüssel hervor der zu dem verließ führte das nun ganz allein mir gehörte. Ich deutete Xanti mit der Hand draußen auf mich zu warten und ließ mir von den gut aussehenden Türstehern die mich freundlich anlächelten das Tor öffnen. Als es hinter mir zu wieder zu fiel zuckte ich wie schon so viele Male zuvor zusammen. Ich mochte diesen Vorhof nicht und mit den geschlossenen Toren fühlte ich mich immer wie eine gefangene. Schnell durchquerte ich den spärlich bepflanzten und offenbar vernachlässigten Vorhof und verschwand einen Moment später hinter den Türen des Alten Backsteingebäudes.

Es hatte etwas länger als zwei Stunden gedauert bis ich mich endlich auf dem Weg zu Mr. Graham's teashop befand in dem ich eine Kleinigkeit essen und anschließend in seinen Kellerräumen nach einem neuen Buch suchen wollte. Als ich gerade die Eingangsstufen zu dem laden hinauf gehen wollte hielt mich etwas das an meinem Mantel zog zurück. Ich blickte mich kurz um und sah, dass Xanti einen Zipfel meines Mantels festhielt und zu mir auf blickte. Sie wollte gerade etwas sagen, da schluck ich ihre Hand weg. „Du wagst es meine teure Kleidung anzufassen?“ Fragte ich zornig.

„Verzeihung miss.“ Quiekte dieses erbärmliche Wesen leise und verbeugte sich tief. „Xanti wollte sie fragen miss, ob Xanti vielleicht mit hinein und sich unter den Tisch setzen darf.“

Ich war einen Moment lang verdutzt, noch nie hatte sie mich um sowas gebeten. Mein Vater hatte sie viel zu sehr verwöhnt. „Das hab jetzt überhört.“ Sagte ich kalt, drehte mich um und betrat den Laden ohne Xanti noch eines Blickes zu würdigen.

Als ich das Geschäft verließ dämmerte es bereits und graue Wolken belagerten den am Nachmittag noch so schönen Himmel. Ich hatte mir drei Bücher für jeweils drei Sickel und drei Knuts gekauft, ich liebte diesen Laden er war perfekt zum rumstöbern und der Tee dort, war einfach einmalig.

Als ich die Stufen hinabgestiegen war schaute ich mich nach Xanti um die an der Rechten Hauswand des Teashops zusammengekauert dasaß. Als sie mich erblickte erhob sie sich schnell und kam zu mir herübergelaufen. Mittlerweile war ich schon ein bisschen aufgeregt, immer hin würde ich in wenigen Minuten Draco wiedersehen und ich freute mich auch unheimlich Narcissa und Lucius wieder zu begegnen. Die beiden waren immer wie die Eltern die ich nie hatte für mich. Sie freuten sich jedes Mal wenn ich zu Besuch kam und nahmen mich immer wie eine Tochter bei sich auf.

Vorsichtig berührte ich Xantis eiskalten Arm und einige Augenblicke später stand ich vor dem schönen großen Eingangsportal von Malfoy Manor.